

**Ersteinst täglich**  
Schiff mit Besatzung  
von Halle nach  
Könnigsberg  
am Sonntag 1. 12. 1903  
Abfahrt 10 Uhr  
Könnigsberg 1. 12. 1903  
Abfahrt 10 Uhr  
Könnigsberg 1. 12. 1903  
Abfahrt 10 Uhr



**Injektionsgebühr**  
betragt für die Operation  
des Harnsteins  
30 Pf. für die Anästhesie  
10 Pf. für die Operation  
10 Pf. für die Anästhesie  
10 Pf. für die Operation  
10 Pf. für die Anästhesie

**Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,**

**Wauburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga**  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geiststr. 21. Hof 2 Cr.

Redaktion: Geiststr. 21. Hof 2 Cr.

**Das glänzende Glend und der Prozeß Bille**

Zum Prozeß Bille schreibt Rudolf Krafft in der Reuen Zeit: Dieser Monat hat dem Zivilist durch den Fall Bille herliche Freude bereitet. Erkennt in den Offizieren ein Dämper sehr gesund und zweifellos ist es ein großes Verlangen, daß die hohe Obrigkeit mit ihrer Vorliebe für den Staatlichen mal einmal gründlich herinleitet. Ein geradezu teuflisches Gaubium empfand besonders ich über die Geschichte. Wie haben die Militärformmen sich vor acht Jahren entricht, wie ich in meiner Broschüre Glänzende Glend die Offiziersklassen staatlich konfessionierte Schuldenzuchtungsanstalten genannt habe. Verwundert bilden sie einander mit großen Witzreden an. „Was? rufen sie, hat der elende Beneagel gesagt? Staatlich konfessionierte Schuldenzuchtungsanstalten? Was ist ein Verzeumbel? Die Kaffins sind“ — und man lernten die die offizielle Begründung herunter — nur Anstalten, die den Offizieren guten billigen Mittelschicht gewöhnen und ihnen für ihre Stunden ein gemäßigtes Heim bieten sollen! Wer dem Freispruch im Weg aber zeigte sich, war recht hatte. Der Kommandeur des 7. Jägerbataillons, Major Fuchs, benannte, daß einzelne Offiziere bis zu 600 und 700 Mark Schulden im Kasino hatten und daß sich in dessen Büchern oft Ausstände von 2000 Mark voranden. Man denke: 600 und 700 Mark Schulden nur für Essen, Bier, Wein und Zigarren! Und man denke weiter, das Kasino eines einzigen Bataillons, zu dem höchsten vierzehn Offiziere gehören, hat unbedachte Rechnungen im Betrage von 2000 Mark aufzuweisen. Die Kaffins sind alles auf Kredit, nämlich gegen Pons ab. Es kann also ein Offizier seinen Pfennig Geld selbst eigen nennen und sich doch den größten Betrugswelt entziehen.

leien. Auf die Frage, ob die Bille bestraft wurden, antwortete Herr Major Fuchs mit Nein.  
Ganz besonders entsetzt sind die Militärformmen gewesen, weil ich im Glänzenden Glend den Offizierskreisen eine längere Betrachtung gewidmet hatte. Ob dieser Frevelt erhoben sie ihre Augen zum Himmel, daß man nur mehr das Weisse sah. Führt denn wirklich kein Witz vom Himmel, der den Verunglimpfer und Verleumdere der lieben, begehrenden Offiziersfrauen auf das Kähermaul schloß? Bis dato hat der Witz eine solche Arbeit nicht verrichtet, hingegen war der Herr Militärformmen in Weg so gültig, der Welt viel Offiziersfrauen, die aus einem einzigen Bataillon stammten, dem Publikum menslich näher zu bringen. Wie aus der Tagespresse hinreichend bekannt, kamen bei der Verhandlung nicht wenige Geschichtchen zur Sprache.  
Auch in das Publikum gewährt der Prozeß einen sehr schmerzlichen Einblick. Der Apotheker Dreese jühte sich durch den Major Fuchs beleidigt. Der Apotheker ist ein Kunstschüler, und so war er sofort mit einem Kartellträger bei der Hand. „Lauern Sie nicht lange“, jagte er zu diesem, „wenn er keine befriedigende Erklärung abgibt, fordern Sie ihn.“ Ob der Apotheker auch dann so tätig ins Zeug gegangen sein würde, wenn nicht er sondern der Major der Kunstschüler gewesen wäre? Man kann die Mitteltätigkeit des Zwecks nicht besser beschreiben, als mit dieser Frage. Der Herr Apotheker schloßen ausgezeichnet, der Herr Apotheker sind also reich mit der Bille so, und ein Familienratte muß ihm, wenn er nicht genau das sagt, was der Herr Apotheker wünschen, als Scheide dienen. Hierher gehört auch ein Verfall, der sich gegen Ende des Prozesses abspielte. Hier fragen die Jungen Oberleutnant Koch und Bille den Jungen Leutnant Lindner in kategorischem Ton, ob er auf seinen Aussagen über die inzwischen verstorbenen Frau Oberleutnant Koch bestehen könnte. Der Oberleutnant Koch sagt ruhig hinzu, daß er sich das weitere vorbehalten. Es scheinen also Forderungen geplant zu sein. Der Zweiflung tritt also ungeniert auf, das selbst der Junge im Gerichtssaal nicht vor ihm sicher ist.  
Die Militärformmen hellen sich nun so, als ob die Schuld an der kleinen Grenzgarнизон liege. Es ist wirklich von Lachen. Die Meyer Gerichtsverhandlung ist nichts als eine Illustration zu Teilen meiner Brochüre Glänzende Glend. Ich bin aber niemals in kleinen Grenzgarнизonen gewesen. Mein, die Ursachen liegen im System, vor allem in der Erziehung der Offiziere und im Handwerk. Daß der Offizier ein Weiberheld sein soll, gilt überall als selbstverständlich. Das Kind jagt diesen Gedanken schon mit der Muttermilch ein, Waiskinder, Romane, Novellen und Theaterstücke folgen ihnen. In ihnen wird namentlich der Kavalier mit Vorliebe als ein Gemisch von Unwissenheit und Geilheit hingestellt. Wie oft habe ich mich als Militär empirt, wenn ich sah oder las, daß mir doch nur als bummle Kerle und geile Wäde eingeschickt wurden. Dieses ewige Geilheits von den maßlosen Triumph der Offiziere aber fährt ab. Die Weiberjagd beginnt, nicht weil man ein Weibchen danach hat, sondern nur weil sie feich ist, weil sie gut Schneidigkeit gehört. Und heiratet der Offizier, nachdem er Duzende von

Weibern ausprobiert hat, dann fährt seine jeweilige Vergangenheit sehr leicht auf die Ehe und zuletzt auf die Frau ab. Es liegt mir ferne zu behaupten, daß es immer so sein müsse, denn ich habe auch muttergöttliche Offiziersfrauen kennen gelernt, aber die Gefahr liegt unheimlich nahe. Zu dem Anprober, der der Offizier auf die vorhin beschriebene Manier zu einem fittlichen ledernen Leben erhebt, kommt noch die selbstgehaltene Angelei des Truppenbildens. Sobald die Returen eintreffen, wird die Maschine aufgezogen und dann läuft sie Tag um Tag in der nämlichen Weise ab bis Ende September des nächsten Jahres. Wenn ich an das Kompanie- und Bataillonsoffizieren zurück, wird mir jetzt noch schwach. Heute wird das Hölzchen am Geretzpflanz angegriffen und dann die Schanze vertrieben, morgen magt man es umgekehrt. Und erst das geschlossene Geretzieren, erst stäpferisch erwidert man dabei derart, daß nur wenige Offiziere noch Lust zu Lesüre und Studium empfinden. Bestimmung aber trauert man und so sucht man sie beim Weibe.

Weiter ist hier das bekannte Gerede vom „ersten Stande“ zu erwähnen. Wenn man Zeiten immer vorredet, sie seien etwas ganz besonderes und die allerersten im Staate, darf man sich nicht wundern, daß diese Leute Herrenmanieren, die bekanntlich nicht die besten sind und im Spielen, Trinken und „Bienen“ bestehen, annehmen. Mit 1600 Mark, 2200 Mark und 4000 Mark Einkommen im Jahre lassen die Herrenmanieren sich nicht gut bezahlen. So kommt der Bump im Kasino, die Schulden beim „Geldhuber“ und zuletzt der Witschid oder der nicht mehr ungewöhnliche Weg einer Heirat mit einer Frau, die nichts ist als eine Schuldenzuchtungsanstalt, für die der Mann seinen Familien Reizung empfindet und die an ihrem Gatten eigentlich nur die Uniform und den Kapuzenrock schel liebt. Nicht die keine Grenzgarнизон ist an dem großen Militärpalast schuld, sondern das System, das jetzt wird. Wäre mir die Zeit nicht zu kostbar, so würde ich jetzt ein Seitenstück zu Billes Roman mit dem Titel „Aus großer Garnison“ schreiben.

Beziehend für den heutigen Staat war der Schluß des Prozesses. Die zwei einzigen sympathischen Erscheinungen, die in der Gerichtsverhandlung auftraten — das Richterpersonal und die natürlich ausgenommen — waren der Angestellte und der Rittmeister Wandel. Beide aber müssen ihren Kopf an den Nagel hängen. Und Bille hat sich doch ein großes Verdienst erworben, nicht er selbst einen Erben? Nein, er hupert auf weitere fünf Monate ins Gefängnis. Wer die Wahrheit geist, bekommt den Fieselschlag um das Maul, sagt ein altes Sprichwort. So ist es auch ganz in der Ordnung im Klassenstaat, der die Wahrheit überhaupt nicht ertragen kann.

**Tagesgeschichte.**

Halle, 30. November.

**Kolonialstreunden.**

Die Verwaltung der deutschen Kolonien erfordert jährlich steigende Reichsausgaben. Im nächstjährigen Etat schlägt der

**Erlebnisse einer politisch Verdächtigen in Rußland.**

Von Frau R. Buchholz.

Wir gingen alle auf den Hof; hier wiederum Unordnung und unnützes Aufsehen; endlich dämmte sich das Tor, und wir eilten uns in Bewegung. Die Gortorobolaten, die die letzten abgeholt hatten, waren nicht so leichtsinnig, wie die anderen, als mußte ich zu Hause gehen. In der Dopolie führen nur die kranken Ersträflinge. Der Weg zum Bahnhof war holperig, überall Fußgänger und Gruben; ich konnte mit der Verteilung kaum Schritt halten, so daß ein Gortorobolad mich den ganzen Weg unterließ. Als wir am Bahnhof angekommen waren, schritten wir erst über den beleuchteten Bahnsteig und dann über das Bahngelände nach den Arrestanten-Kameras. Die Verteilung bestand aus 40-50 Mann. — Alle fanden in einem Saal. Dasselbe war wiederum kalt, doch der Atem, der Rauch wärmte die Luft, die frisch, sehr hübsche, reichlich gelobtes Mädchen, eine Lituanerin. Wir waren die zwei einzigen Frauen, die übrigen waren alle Männer. Sie und ich saßen im Vorderteil des Saales. Die Gortorobolaten spielten Karte miteinander. Wer verloren hatte, erhielt Magenheber von den anderen; die ganze Nacht hörte man, wie Magenheber ausgeteilt wurden. Die zwei Ersträflinge, die mir gegenüber saßen — einer von ihnen hatte Pfeifen an — waren angebetet und luden die Lituanerin ein, mit ihnen Thee zu trinken. Sie willigte ungerne ein. Sie gaben ihr Thee zu trinken und sie tranken zu rauf gaben sie ihr ein wenig Schnaps, um den anderen das Mägen, der eine von sie zu sich, der andere an sich; sie duldeten die sich unterwerfen, doch als sie Gewalt anwenden wollten, rief sie sich los und kam erzürnt über ihre Kameraderi die Pant zu mir zurück, setzte sich in ein Gehen und schielte sofort ein.  
Der Ersträfling in Ketten erhob sich und stemmte sich mit

den Händen gegen den Rücken der Pant, auf der ich saß. Ich stand auf und drückte mich an die Wand des Saales. „Frau Leinchen, wenn Sie immer sehen werden, dann werden Ihre jüdischen Müde!“ wandte er sich zu mir in der Absicht, ein Gespräch einzuleiten.  
Ich hatte mich abgewandt und antwortete nicht.  
Zehn anderer Kamerader pilanste, die der schamlosen Witschid des russischen Absolutismus zum Opfer gefallen waren. Diese Bilder dieser maßlose Examen herauf; aus meiner Brust rangen sich unwillkürlich die Klagen eines tieftraurigen, revolutionären Liedes, das die politischen Frauen im Gefängnis zu hören gewohnt hatten. Der Zug brante weiter und Kaprete, und in der dritten Nacht erklang dieses Geflüster eintönig, gleichgültig und schonungslos, es qualte die abgepannten Nerven.  
In Kommo kamen wir um 5 Uhr morgens an. Es war noch ganz dunkel. Ich bestand darauf, daß man mir eine Gefängnis zu geben. Ich trat mit den kranken Ersträflingen der Verteilung voraus. Im Bureau mußte man eine ganze Stunde warten, bis die Verteilung sich sammelte und entgegen genommen wurde; erst um 6 Uhr kam ich ins Wert in einer Einzelzelle. Die Insassen des Gefängnisses waren schon aufgeregter; es gelang mir nicht, einzuschlafen. Um 11 Uhr morgens wurde unsere Verteilung, die inoffen sehr zusammengepackt waren, auf den Bahnhof geleitet. Es bestand jetzt

aus 17 Mann. Die Lituanerin setzte; anstatt ihrer war eine maagere Frau in mittleren Jahren hinzugekommen, die bedrückt wurde, gelobtes Fleisch gekauft zu haben. Wir kamen genau zwei Stunden vor Abgang des Zuges an und setzten uns alle an einen großen Tisch im Parterre der dritten Klasse. Hier umzingelte uns eine Schaar Reuigerer.  
Mein Aussehen fand in auffälligen Gegenstände zu dem der anderen Ersträflinge und erredete hauptsächlich das Interesse und die Reugier des Publikums. Dieses Interesse mußte noch, als sie erfuhr, ich sei eine „Politische“ und würde für immer aus Rußland vertriebt.

„Stauben Sie mich mit ihr zu sprechen?“ bat ein Einjährig-Sträflinger die uns bewachenden Soldaten.  
„Wer bist Du denn? Kennst Du sie?“ fragten ihn die Soldaten recht mürrisch.

„Nein, das nicht; ich würde aber deutsch mit ihr sprechen,“ erwiderte der Freiwillige, ohne vom Tisch zu weichen.  
„Mach“, das Du meckelst, aber schnell, sonst will ich Dir schon zeigen, wie man deutsch spricht!“ Und die mitstrahlenden Soldaten verließen ihn.

„Weil tun Sie mir, Leib,“ sagte mir ein Jüngling, ein Arbeiter in der Schlafkammer, der sich an mich heranzubündelt hatte.  
„Warum tue ich Ihnen leid?“  
„Sie tun mir leid, weil man Sie verurteilt.“  
„Woheren Sie mich nicht, sondern werden Sie Sozialist. Wenn die meisten Arbeiter Sozialisten geworden sind, dann kann ich zurückkommen.“  
„Wir wöden uns unbedingt in dieser Richtung betätigen!“ erwiderte der Jüngling lächelnd und rünzte mir eine glückliche Meise.

Meine körperliche Abspannung war vollständig gewesen, als ich mich der Menge gegenüber befand. Der offene Ausbruch von Sympathie, den die Menge mir, als dem Opfer des russischen Absolutismus, entgegenbrachte, beruhte mich jetzt in eine mutige, gehobene Stimmung, ebenso wie damals an der Landungshalle in Kasan, in den belebten Straßen Njuno-Komogorob, als ich mit den Banden vorüberfuhr, ebenso wie auf dem Bahnhof in Moskau, als ein halbes Dutzend Jünglinge ich an das Fenster des Saales heranzubündelt und mich bewillkommte. Es war mir jetzt so froh und leicht zu







... im besten Besitze ...

Gnade des Herrn Bischof...

Mit Hilfe der Wählerliste...

Unser Genosse loben am letzten Tage...

Für die Genossen Feinig, Wartenberg und Benner...

Der Oberbürgermeister Dr. Benda...

Die Presse unter der Krone...

Die Stadtverordnetenwahl in Weißenfels.

Es war ein feiner Kampf, bei dem sich unsere Parteigenossen...

Dadurch fiel unser Augen, dem jedenfalls Erinnerungen...

Die Wahl war bedeutungsvoll, denn von Anfang bis zum...

Soziales.

Ein angenehmer Besuch, Staßfurt a. D. Dr. Georg...

Folizeiliches und Gerichtliches.

Durch Verbreitung von Wahlschlüsseln und...

bedeut, daß das Verbot der Schiffe in der Schifffahrt...

Parteinachrichten.

Gemeinbewerber. Eine ganze Reihe von Gemeinbewerber...

Schließliche wählte der Bezirk Regen-Entheim...

Die modernen Verkehrsmittel müssen ebenfalls in...

Vermischtes.

\* Eine Tragödie auf einem deutschen Segelschiff...

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S., Geißstraße 21, I. Hof rechts.

Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten...

Soeben ist erschienen und vorrätig in der Haupt-Expedition des „General-Anzeiger“

# Hallesches Adressbuch

## 1904

Verlag W. Kutschbach

mit 20 Vororten

und illustrierter Hallescher Chronik, sowie einem Kunstblatt:

Überreichung des Ehrentrunkes an Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.

**Preis geb. incl. Stadtplan 3 Mark**

**Ortskrankenkasse der Arbeiter in den Stärkefabriken und der Hall'schen Molkerei.**

Dienstag den 8. Dezember 1903 abends 8 Uhr im Restaurant Goldene Kette, Alter Markt

**außerordentl. General-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Aufhebung der Kasse oder Statutenänderung. 2. Verschiedenes. Der Vorstand, W. Wasum.

**Arbeiter-Turnverein Germania, Aue-Zeitz.**

Sonntag den 6. Dezember d. J. abends 7½ Uhr im Diana-Saal

**gr. theatral.-hum. Abendunterhaltung.**

Nach dem Konzert ein Tanzchen bis 3 Uhr.

Für laden hierdurch alle Freunde und Gönner der Freien Turnische ergebenst ein.

H. Köhler. Der Turnrat.

**Circus Braun**

Sport-Hôtel.

Stannenerregend! Täglich Tagesgespräch!

**Hooping the hoop (Todesfahrt).**

Die Direktion.

**Apollo-Theater.**

Direktion: Gustav Poller.

Am Niederklaus, nächste Nähe des Hauptbahnhofes.

**Nur kurzes Gastspiel!**

Ab 1. Dezember täglich abends 10 Uhr:

**Die Grand-Sensation d. Berliner Zirkus-Saison:**

**Der Todessprung**

**auf dem Zweirad**

von der 20 Meter hohen Brücke durch das ganze Theater hindurch, über Zuschauertraum u. Orchester hinweg, in einer Länge von 40 Fuß

ausgeführt von **Mr. Henry.**

Dieses sensationelle Gastspiel findet ohne Preis-erhöhung statt.

Morgen Dienstag **Schlachtefest.** B. Kresse. Freimühlstraße 14.

Morgen Dienstag **Schlachtefest.** Joh. Fischer. Große Seitenstraße 7.

Bestand und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.



## Puppen Spielwaren

Billige Preise

Geschmackvolle Auswahl.

### C. F. Ritter

Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

5 Prozent Rabattmarken auf alle Waren.

## Glas-Christbaumschmuck.

Größtes prachtvollstes Sortiment und diesjährige Muster-Neubereitungen, über 300 St. Atlasfugeln, Eier, Kleeze, bis 8 cm groß, Glöden, Früchte, feinst überponnene Brodtkünder, Eiszapfen, Perlen u. s. w. nebst großartig ausgestatteter Strahlenkronenkrone, 22 cm groß, für 5 M. (Schwarzmalme 3.30 M.), 10 Ds große Zaden oder 30 Stück altertente Feinmalme nebst obiger Spitze liefern zu demselben Preis. Gratis lege bei 1 Paradies-Vogel aus Glas, 18 cm groß, 1 Engel mit bewegl. Flügeln und 1 Paket Lichthalter. Nur denbar solche Ware, auf beide und sorgfältigste verpackt.

**Theodor Müller-Hipper, Lauscha i. Thür. No. 82.**

Glaswarenfabrikant. Jährlich massenhafte Anerkennungs schreiben.

## H. Regensburger,

Jauersche u. Wiener Würstchen

empfehle ich in hervorragend tadelloser Qualität die Spezial-Fabrik für Brühwürstchen von

**Joh. Henze, Halle,** Kutschgasse 2.

Restaurants und Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

## Pfänder-Auktion.

Die im Wassermarktischen Privat-Verkaufte Aue Markt 30 verfallenen Pfänder Nr. 197 500 bis 208 500 kommen 8. Dezember zur Versteigerung.

Freihaftet gerührt Neulstraße 112. steht ein

Dienstag d. 1. Dec. Schlachte-Fest

## Mass-Anzüge.

Durch vorteilhafte Einkäufe bin ich in der Lage, billiger wie jede Konkurrenz

**Anzüge nach Maß**

für 18.— Mark

**Paletots nach Maß**

für 17.50 Mark

zu liefern.

Bekannt gute Verarbeitung und tadelloser Sitz wird garantiert. Es liegt also in jedermanns Interesse, sich mein Stofflager anzusehen, was ohne Kaufzwang — gern gestattet wird.

## G. Paul,

Gr. Ulrichstr. 21, 1. Etz.

Seiteneingang.





...nein ja angezogen gemeint, ... Bindungsgründe sind nicht vorhanden. ...

...oll, da der bisherige Gemeindevorsteher Herr Dietrich zum 1. Dezember gelindefit hat. ...

...habe, zu wässern. Ob er gewässigt habe, wisse Einsender nachher nicht. ...

**Gemeindezeitung.**

**Amendort.** In der Gemeindevorsteher-Sitzung vom 24. November wurde durch ein Schreiben vom Landratsamt die Gemeindevertretung aufgefordert, sich darüber zu äußern, ob das Gemeindevorsteher-Amt vom 1. Januar 1904 berufsamtlich oder wie bisher ehrenamtlich weitergeführt werden soll.

**Halle und Umgebung.**

**Die Lehren der Landtagswahl.** Im Anschluß an unsere Vorkonferenz in der Sonntagsgesellschaft...

**Hahnenschrei tönt in der Ferne.**

Hahnenschrei tönt in der Ferne, Ueber uns hoch am Firmament, Lächeln voll Wohlmut die Sterne.

**Bagabunden.**

Was sag ich weiter wandern, Was einem Raß zum andern, Ich bin das Leben leid.

**Weltverbessere.**

Wie hab' ich so manche Sommeracht Mit jungfräulichen Mitten vom Geiste Geleitet in beiser Gebantensticht.

**Literatur.**

Von der Neuen Zeit ist toeben das 9. Heft des 22. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Bourgeoisie und die Dreiklassenwahl.

**Der Dichter dieses Liebes heißt Martin Descher.**

Der Dichter dieses Liebes heißt Martin Descher, hat in Leben hinter sich wohl so vielen Wandern eigen. ...

**Der Dichter dieses Liebes heißt Martin Descher.**

Der Dichter dieses Liebes heißt Martin Descher, hat in Leben hinter sich wohl so vielen Wandern eigen. ...

**Der Dichter dieses Liebes heißt Martin Descher.**

Der Dichter dieses Liebes heißt Martin Descher, hat in Leben hinter sich wohl so vielen Wandern eigen. ...





